

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

71 (25.3.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1031084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1031084)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgehaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 71.

Mittwoch, den 25. März 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 23. März. Die heutige dritte Lesung der Dampferubventionsvorlage nahm hauptsächlich infolge längerer doctrinärer Vorträge von Bamberger und Birchow nochmals eine ziemliche Ausdehnung an. Der Reichstanzler war nicht erschienen. Das Ergebnis der Abstimmung war so erfreulich, wie es unter den bestehenden Verhältnissen nur erhofft werden konnte: die volle Bestätigung der Entscheidung zweiter Lesung. Die National-Liberalen und Conservativen hatten beschlossen, ihrerseits an diesem Resultat festzuhalten; ein Antrag auf Wiederherstellung der afrikanischen Linie wurde daher gar nicht gestellt. Die Anträge Richter's auf Streichung der australischen Linie bezw. Beschränkung derselben auf das Festland wurden mit 163 gegen 155, bezw. 166 gegen 152 Stimmen abgelehnt. Die Mehrheit setzte sich zusammen aus 73 Conservativen, 25 Mitgliedern der Reichspartei, 47 National-Liberalen, 3 Wilden, 2 Eschaffern, 2 Welsen und 14 Centrumsmitgliedern, darunter Letocha, Hise, Stöbel, Graf Adelman, Pfäfferott. Sämtliche Deutsch-Freisinnige, Social-Demokraten, Polen stimmten gegen das Gesetz, einige Deutsch-Freisinnige entfernten sich vor der Abstimmung.

Aus den verschiedensten Theilen des ganzen Reiches, und aus den Hauptstädten der größeren europäischen Staaten liegen Nachrichten in kaum abzählbarer Zahl vor, welche sämtlich in hocherfreulicher Weise Zeugnis ablegen von dem innigen Antheil, den Jung und Alt, Groß und Klein an dem Ehrentage unseres Kaisers nimmt. Wir brauchen daraus nur hervorzuheben, daß, wie selbstverständlich in allen preussischen Städten der Kaisergeburtstag in der feierlichsten Weise gefeiert worden ist, so auch in München, Dresden, Leipzig, Stuttgart, Karlsruhe, Weimar, Schwerin, Braunschweig u. s. w. u. s. w. über patriotische Kundgebungen der mannigfaltigsten Art berichtet wird, an denen sich überall die Spitzen der Behörden und des Militärs beteiligten. König Ludwig II. von Bayern hat den Kaiser durch ein eigenes Glückwunschk-Schreiben erfreut.

Kaisers Geburtstag ist auch im Auslande festlich begangen worden. Selbstverständlich haben unsere deutschen Landsleute, welche durch das Geschick in fremde Länder verschlagen sind, nicht verabsäumt, ihre Liebe und Anhänglichkeit zum angestammten Vaterlande und seinem ehrwürdigen Herrscher durch irgendwelche Festlichkeit zu betheiligen; aber auch sonst hat es im Auslande an Huldigungen und Beweisen lebhafter Theilnahme an unserm Festtage nicht gefehlt. In Wien fand anlässlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm ein Festanfang der daselbst lebenden deutschen Reichsangehörigen statt. Der deutsche Botschafter toastete auf den Kaiser von Oesterreich, worauf der Präsident des Festkomitees den Toast auf Kaiser

Wilhelm ausbrachte. Der deutsche Botschafter sagte in seinem Toast: „Bei dem festlichen Anlasse, der uns heute vereint, bitte ich, das erste Glas zu leeren auf den erlauchtesten Monarchen, unter dessen sicherem und mächtigem Schutz Sie, meine Herren deutschen Reichsangehörigen, in Oesterreich's Landen das Gastrecht genießen. Lassen Sie uns dieser Pflicht in Ehrerbietung nachkommen für den treuen Freund unseres geliebten Kaisers: Es lebe der Kaiser von Oesterreich!“

Kaiser Franz Josef hat dem Kaiser Wilhelm ein herzliches Glückwunschk-Schreiben zugehen lassen, ebenso erfolgten specielle Glückwünsche der Erzherzöge.

Die „Neue Freie Presse“ erörtert anlässlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm die Lage Europas und sagt, der Geburtstag des deutschen Kaisers könne ohne düsteren Hintergrund und ohne bange Ausblicke in die nächste Zukunft gefeiert werden. Das Werk seines Kanzlers erweise sich als dauerhaft. Das österreichisch-deutsche Freundschaftsbündniß stehe fest. Die Anwesenheit des Prinzen von Wales und des Herzogs von Genua in Berlin habe eine symbolische Bedeutung. Indem die fremden Fürsten dem deutschen Kaiser ihre Glückwünsche darbringen, huldigen sie im Namen ihrer Dynastien und Länder dem Gedanken des europäischen Friedens und erkennen den Werth des starken Bündnisses an, welches Deutschland und Oesterreich vereine. — Aus dem gleichen Anlasse giebt das „Tageblatt“ den Empfindungen der Ehrfurcht für den greisen Monarchen Ausdruck, welcher eine seltene Fülle des Glücks und der Macht in sich vereinige, und es als Aufgabe seines Alters betrachte, den Frieden Europas zu beschützen. Der Friede in Europa sei ein Segenszeichen seines 88. Geburtstages.

Das preussische Ministerium beschloß, die königliche Sanction zu dem Notstandsgeetze für die überschwebenden Districte Westpreußens einzuholen, womit die geplante Interpellation im Abgeordnetenhause erledigt ist. Das Nothgesetz nimmt, wie die „Eb. Corr.“ hört, 1 Million Mark für Deichbauten und $\frac{1}{2}$ Million Mark für Unterstützungen à fonds perdu in Anspruch.

Die „Nationalzeitung“ schreibt bezüglich der Sammlungen für die Bismarckspende anscheinend autorisirt: Es sind dabei zu unterscheiden die Beiträge, welche das unter dem Vorsitze des Herzogs von Ratibor zusammengetretene Comité von Männern aus allen Theilen Deutschlands erzielt hat, und die infolge Aufrufs eines andern hiesigen Comites Conservativer eingegangenen Beiträge; was die ersteren betrifft, so giebt der Aufruf vom 19. Januar d. J. deutlich den Zweck der Sammlungen an. Es handelt sich darnach darum, dem Reichstanzler zu seinem 70. Geburtstage eine Ehrengabe als Ausdruck des Dankes der Nation zu überreichen.

Daran ist das Comité gebunden, und es kann nur im Sinn der Geber sein, den Ertrag der Sammlungen zum Ankaufe des zur Zeit dem Deichhauptmann Gärtner gehörigen Bismarck'schen Stammgutes zu verwenden. Was die Entschlüsse des zweiten oben bezeichneten Comites Conservativer betrifft, so bleiben dieselben zu erwarten; so viel steht aber fest, daß der Ertrag jener Sammlungen nur den Wünschen des Reichstanzlers entsprechend zur Verwendung gelangen kann. Wie wir vernehmen, werden indessen dem von dem Herzog von Ratibor präsidirten Comité, welches auf den 23. d. M. zusammenberufen ist, Vorschläge unterbreitet werden, welche den beiden Richtungen, in welchen die Ansichten sich bewegen, Rechnung tragen. Der sehr hohe Betrag der angemeldeten Gaben läßt hierzu genügenden Spielraum.

Im Sudan hat die kriegerische Action des englischen Generals Graham gegen Dsman Digma begonnen. Am Freitag hat ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden, dessen Resultat, wie General Graham Lord Wolseley meldet, die Herstellung einer starken Stellung war, welche das Haschintal beherrscht und die rechte Flanke und Verbindungslinie des englischen Heeres während der bevorstehenden Operationen gegen Tamai schützt wird. Die Verluste der Engländer werden in dem neuesten Telegramm auf 21 Tode und 42 Verwundete angegeben; der „Standard“-Correspondent meint, der Feind, dessen Tapferkeit gerühmt zu werden verdiene, habe mindestens 1200 (?) Mann eingebüßt. Ueber den Fortgang der Operationen wird dem „Reuter'schen Bureau“ aus Suakin von gestern gemeldet: Heute früh (Sonntag) sind mehrere Regimenter Infanterie, von mehreren Abtheilungen der Cavallerie und Artillerie, sowie von einem Detachement des Geniecorps begleitet, in 2 Carrés formirt, in der Richtung gegen Tamai abmarschirt, um dort Zarebas herzustellen, welche durch ein Regiment Infanterie besetzt werden sollen. Die übrigen Truppen sollen nach dem Lager zurückkehren. Die Aufständischen, die sich in großer Zahl auf den Hügeln bei Haschin angesammelt hatten, suchten den Vormarsch der englischen Truppen sofort, als sie denselben bemerkten, zu unterbrechen, wurden aber durch das von der Besatzung der Zareba bei Hasheen, sowie durch von den Schiffen aus gegen sie gerichtete Geschützfeuer in Schach gehalten und erlitten beträchtliche Verluste.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. März. Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, v. Puttkamer, v. Scholz, v. Stephan, v. Ruffenow, Neuleux u. A.

Präsident von Wedell-Malschow: Das Präsidium des Reichstags ist gestern leider nicht im Stande gewesen, dem

16 Die Tochter des Schmugglers.

Roman von E. v. Werner.

(Fortsetzung.)

Wir haben schon gesagt: Wenn Barbe älter gewesen wäre, würde Clemence Moreau es gewiß als ein höchst interessantes Abenteuer betrachtet haben, sie zu entführen, sich irgendwo raufen zu lassen und als seine Gemahlin nach Schloß Epignol zurückzubringen. Der vollendeten Thatsache gegenüber würden seine Eltern nicht mit ihrer Vergebung zurückgehalten haben, und er hätte auf romantisch Weise eine außerordentlich hübsche Frau bekommen, deren ungetrübte Dankbarkeit ihm das Leben zum Paradies gemacht haben würde, so lange er Verlangen darnach trug. Er wußte aber wahrhaftig nicht, was er mit diesem großen Kinde anfangen sollte. In den stüchtigen Unterhandlungen mit ihr war ihm nur das Eine klar geworden, daß sie für die Welt, in welche er seine Gemahlin doch eines Tages werde führen müssen, völlig unbrauchbar sei; er fühlte etwas wie eine leise Beunruhigung, wenn er daran dachte, daß seine Verbindung mit Barbe sehr verhängnisvolle Folgen für die Zukunft haben könne, und, so wenig vertraute Clemence Moreau seinen eigenen Gefühlen, es war ihm ein schrecklicher Gedanke, an eine Frau gekettet sein zu sollen, die auf die Dauer seine Anforderungen an ihren Geist und ihre gefellige Tournüre nicht befriedigen konnte.

In Clemence's Leben hatten dustlose, aber prachtvoll schimmernde Treibhauspflanzen eine große Rolle gespielt und er konnte keinen Geschmack an bescheidenen Blumen finden — so glaubte er wenigstens. Dieser Gedanke ließ ihn auch seine Sinne gewaltfam von Barbe abwenden und er mußte sich nur wundern, daß es ihm so absolut unmöglich war, sie zu vergessen.

Die Vorbereitungen zu seiner Abreise, Besuche machen und Abschied nehmen, lenkten seine Gedanken freilich momentan ab, doch nur, um sie desto stärker zurückkehren zu lassen, und

er freute sich, als der Wagen vorfuhr, welcher ihn mit dem Notar nach Schloß Epignol bringen sollte, um die letzten Formalitäten in Bezug auf den Verkauf desselben zu erledigen. So würde er sie doch noch einmal wiedersehen.

Unterwegs bezeugte Clemence sich seinem Begleiter gegenüber äußerst einseitig. Er beschäftigte sich unausgesetzt mit dem Gedanken, wie er Barbe wohl finden werde und ob sie ihre Thränen um den Vater getrocknet hätte.

Schon auf der Fahrt warf Clemence Moreau seine Blicke umher, ob sie sich nicht irgendwo im Garten oder Park aufhalte, da sie ihm gesagt hatte, daß sie einen großen Theil des Tages in demselben verbringe. Beinahe mißmuthig erreichte er endlich den Schloßhof, obgleich er bestimmt erwartete, sie nun zu sehen.

Madame Epignol empfing die Herren in ihrem Gemache und — Barbe war nirgends zu sehen. Clemence überließ nun das vollständige Arrangement der Kaufcontracte dem Notar und der zeitweiligen Schloßherrin, während er um die Erlaubniß bat, sich die inneren Räume noch einmal ansehen zu dürfen, nur in der Absicht, um mit Barbe zusammen zu treffen. Madame Epignol zeigte sich außerordentlich lebenswürdig und ließ die Kastellanin kommen, damit sie den neuen Besitzer des Schlosses herumführen möge.

Bitternd vor Aufregung ließ Clemence sich von einem Zimmer ins andere führen und überall wartete seiner eine neue Täuschung — Barbe war nicht da. Lange genug hatte er seine Ungebuld, sie zu sehen, gezügelt, aber endlich ertrug er sie nicht mehr. Der Gedanke an das Kloster kam ihm mit wachsender Unruhe — sollte es schon geschehen sein?

„Wo ist das Fräulein?“ fragte er endlich die Kastellanin, als er auch im Thurmzimmer gewesen war und hier eine Arbeit gefunden hatte, an welcher gewiß noch vor kurzer Zeit genäht war, denn sie lag da, als ob man soeben von ihr aufgestanden sei.

Die Kastellanin befand sich in stichtlicher Verlegenheit. Sie zögerte mit der Antwort und vermehrte dadurch Clemence

Moreau's Ungebuld in nicht geringem Grade. „Nun?“ fragte er gespannt. „Ist das Fräulein schon fort?“

„Nein, Monsieur, Madame Epignol wird sie erst morgen in das Kloster der Schwestern vom Kreuze bringen.“

„Und wo ist sie jetzt?“ Ich möchte ein paar Worte mit ihr sprechen“, sagte Clemence ungeduldig.

„Ich weiß nicht, Monsieur. Fräulein Barbe hat das Schloß ohne Vorwissen von Madame Epignol verlassen, wie sie sagte, um noch einmal von allen liebgewordenen Plätzen Abschied zu nehmen. „D“, fuhr sie aufschluchzend fort, „sagen Sie es der Madame nicht. Das arme Fräulein sollte dieses Zimmer nicht mehr verlassen, aber ich will lieber meine Stellung verlieren, als den einen Tag, den sie noch in der Welt hat, hart gegen sie sein.“

„Sie werden Ihre Stellung nicht verlieren“, sagte Clemence Moreau. „Ich brauche auch einen Kastellan und Sie können gleich hier bleiben. Sie haben recht gethan, daß Sie das Fräulein gehen ließen. Sie geht wohl nicht gern in's Kloster?“

„Ach, Du lieber Gott! Die in ein Kloster!“ rief die Kastellanin mit einem Aufblick zum Himmel aus. „Ich sehe es schon kommen — meine kleine Barbe ist innerhalb vier Wochen todt. Wie wird es möglich sein, eine Nonne aus ihr zu machen und sie zum Beten zu zwingen!“

In Clemence aufte es mächtig auf. Alle seine Bedenken waren mit einem Male geschwunden und wenn Barbe wollte, so war er gewiß bereit, sie zu retten. Er war edler, großmüthiger Regungen fähig und eine derselben war jetzt in ihm lebendig geworden.

„Wo ist das Fräulein?“ wiederholte er. Er hatte vergessen, daß die Kastellanin es ihm schon gesagt.

„Im Garten oder Park — in letzterem hat sie sich am liebsten aufgehalten. Aber, bitte Monsieur, sagen Sie der Madame nichts.“

„Seien Sie unbesorgt“, entgegnete er beinahe ungeduldig. „Im Uebrigen sind Sie jetzt in meinem Dienst. Madame Epignol wird innerhalb des nächsten Jahres das Schloß zu

ihm ertheilten Auftrag gemäß Sr. Majestät dem Kaiser die ehrfürchtvollsten Glückwünsche des Reichstags zu überbringen, da Se. Majestät der Kaiser leider durch Unwohlsein verhindert war, das Präsidium zu empfangen.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehschäden.

Das Haus tritt in die dritte Berathung der Dampfervorlage ein.

Abg. v. Jazdzewski bestritt die Behauptung des Reichskanzlers in seinem Schreiben, er, Redner, hätte behauptet, der Reichskanzler habe die Worte in dem Stenogramm seiner bekannten Rede, daß wir Polen auf die Revolution speculiren, gestrichen.

Staatssekretär v. Bötticher giebt den Wortlaut der damaligen Rede des Abg. v. Jazdzewski wieder und bemerkt, daß das damit Gesagte doch nichts weiter ergebe, als den Vorwurf, der Reichskanzler habe sein Stenogramm corrigirt. (Sehr richtig, rechts.) Der Abg. v. Jazdzewski befindet sich also auch heute wieder im Irrthum.

Abg. v. Jazdzewski: Keineswegs, denn ich habe nicht behauptet, der Reichskanzler hätte sein Stenogramm corrigirt. Der Reichskanzler hat, indem er dies behauptet, nur eine Deduction aus meinen Worten gemacht, obwohl diese meine Worte auch noch andere Schlussfolgerungen zuließen.

Abg. Grad befürwortet alle drei in der Vorlage vorgeschlagenen Linien, namentlich im Interesse Elsaß-Lothringens.

Abg. Bamberger weist darauf hin, wie in zweiter Lesung die Beschlüsse nur mit ganz kleinen Majoritäten gefaßt seien; dieser Umstand sei bei der Wichtigkeit der Frage von um so größerer Bedeutung, als der Reichskanzler so lebhaft in die Debatte eingegriffen und erklärt habe, er sehe in dem Votum des Hauses ein Votum über sein Vorgehen auf diesem Gebiet überhaupt. Redner betont weiter, die ostasiatische Linie habe Fürst Bismarck als Abschlagszahlung acceptirt. Es sei Zeit zu weiteren Subventionen, wenn dieselbe Resultate ergebe.

Abg. Hellhoff: Es handelt sich hier um große nationale Fragen, die nicht von den kleinen Gesichtspunkten, die der Abg. Bamberger vortrug, richtig beurtheilt werden können. England, trotz seiner kolossalen Hilfsmittel, überläßt die Entwicklung seines auswärtigen Handels nicht der bloßen Privatthätigkeit, sondern zahlt große Dampfersubventionen. Ebenso Frankreich. Diese mit unserer Colonialpolitik in engstem Zusammenhang stehende Vorlage will unserem wirtschaftlichen Leben auch nach außen hin einen nationalen Boden sichern, wie es nöthig ist, wenn wir unsere politische Macht und unsere nationale Einheit würdig vertreten und für die Zukunft jedem Wechsel der Weltlage gegenüber behaupten wollen. Diese unsere Politik wird von der großen Mehrheit der Nation und des Hauses getragen. Wenn wir die Wiederherstellung der afrikanischen Linie nicht beantragen, so ist das nur aus Gründen der augenblicklichen Opportunität geschehen, und nicht etwa, weil wir die Linie nicht wollen. Im Gegentheil hoffen wir, daß das Werk, zu dem mit den Beschlüssen der zweiten Lesung der Grund gelegt ist, auch in Zukunft energisch weitergefördert wird.

Damit schließt die Generaldiscussion.

§ 1 lautet nach den Beschlüssen zweiter Lesung: § 1. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die Einrichtung und Unterhaltung von regelmäßigen Postdampfschiffverbindungen zwischen Deutschland einerseits und Ostasien, sowie Australien andererseits, auf eine Dauer bis zu 15 Jahren an geeignete deutsche Unternehmer auf dem Wege der engeren Submission einzeln oder zusammen zu übertragen, und in den hierüber abzuschließenden Verträgen Beihilfen bis zum Höchstbetrage von jährlich 4 Millionen Mark aus Reichsmitteln zu bewilligen.

Vom Abg. Richter ist beantragt, im § 1 die Worte „sowie Australien“ zu streichen, eventuell statt „sowie Australien“ zu setzen „sowie Festland Australiens“, und die Summe der jährlichen Subvention auf 3 750 000 M. zu bemessen.

Abg. Diez und Genossen wollen principaliter nur die Linie nach dem Festlande von Australien, und beantragte für den Fall der Ablehnung ihres Principalantrages die Streichung der australischen Linie überhaupt.

In der Spezialdiscussion sprechen Virchow und Rintelen

verlassen haben und schlimmsten Falles werde ich Ihnen Ihren Schaden vergüten. Zeigen Sie mir den nächsten Weg nach dem Park und — für den Fall, daß ich dem Fräulein nicht begegnen sollte, tragen Sie Sorge, daß ich sie heute Abend acht Uhr am Eingange des Parkes treffe. Sie sollen reich für Ihre Mühe belohnt werden.“

Die Kastellanin versprach Alles getreulich auszurichten und Clemence Moreau verließ das Schloß, um im Garten und Park nach Barbe zu suchen. Er befand sich in einem solchen Zustand von Aufregung, daß er an nichts weiter mehr denken konnte, als wie das Mädchen zu retten sei, und je weiter er ging, ohne daß sein Verlangen, sie zu sehen, gestillt wurde, desto mehr waltete das heiße Gefühl in seinem Herzen empör, was er für Liebe hielt und doch eigentlich nichts weiter war, als die Bewunderung eines ungewöhnlich hübschen Mädchens und das Mitleid, was er mit demselben empfand, weil es gegen seinen Willen in ein Kloster gebracht werden sollte. Einige ungeheuerliche Vorstellungen seiner lebhaften Phantasie, vielleicht auch die Aussicht auf ein romantisches Abenteuer, hatten ein Uebrigtes gethan, ihn zu bestimmen, sich hier rettend in's Mittel zu legen.

Die Sonne war längst hinter den Höhen verschwunden und nur noch über den Wipfeln der Bäume lag es wie lichtiges Gold. Im Thal verbreiteten sich bereits dämmernde Schatten, als Clemence endlich daran dachte, umzukehren. Er hatte keine Hoffnung mehr, Barbe noch zu finden, aber vielleicht würde er sie am Parkthor treffen, wo sie ihn schon erwartete.

Eben trat er aus einem Seitenwege hervor, um am Teiche vorbei nach dem Schlosse zurückzukehren, wenn er sie auch dort nicht fand. Er fuhr beinahe erschrocken zurück, als er sie unmittelbar vor sich sah. Dort am Rande des Wassers, aus welchem weißliche Dunstwolken aufstiegen, lauerte eine schwarzgekleidete Gestalt — es war Barbe. Sie lag auf den Knien im feuchten Gras und starrte brennenden Auges auf das tiefbunte Wasser. Eine unheimliche Ahnung dümmerte in Clemence Moreau auf. Barbe's Gesichtchen war so weiß

gegen die australische Linie, während Boermann den Beschluß zweiter Lesung dringend zur Annahme empfiehlt.

In der Abstimmung wird zuerst der Antrag Richter, die australische Linie auf das Festland zu beschränken — d. h. die Zweiglinie nach Samoa abzulehnen —, mit 163 gegen 155 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmen die Deutsch-freisinnigen, die Volkspartei, die Socialdemokraten, Polen und der größere Theil des Centrums. Gegen den Antrag stimmten die beiden conservativen Fraktionen, die National-Liberalen, die Elsaßler, 9 Herren vom Centrum und die beiden Welfen Langwerth v. Simmern und v. Wangenheim-Edelburg.

Der Principalantrag Richter, die in zweiter Lesung mit 170 gegen 159 Stimmen angenommene australische Linie nicht zu bewilligen, wird mit 166 gegen 152 Stimmen ebenfalls abgelehnt. Die Stellung der Parteien ist bei dieser Abstimmung dieselbe, wie bei der vorigen. § 1 wird darauf unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung mit den Stimmen der Deutschconservativen, der Reichspartei, National-Liberalen und eines Theiles des Centrums angenommen.

Auf Antrag der Abgg. Graf Behr und Hammacher wird die Summe von 200 000 M. auf 400 000 M. erhöht, ein Antrag Diez, in den Anlagen zu bestimmen, daß die Dampfer, außer auf deutschen Werften, auch, soweit zugänglich, aus deutschem Material gebaut sein müssen, und daß nach Ablauf des ersten Jahres nur neue Schiffe angestellt werden dürfen, wird mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Anlagen werden, abgesehen von geringen, in Consequenz der bisher gefaßten Beschlüsse nothwendig gewordenen redactionellen Aenderungen, wie in der zweiten Lesung bewilligt, ebenso die §§ 2 und 3 der Vorlage. Bei der sofort hierauf folgenden Abstimmung über das Gesetz im Ganzen wird dasselbe mit erheblicher Majorität gegen die Stimmen der Freisinnigen, Volkspartei, Social-Demokraten, Polen und des kleineren Theiles des Centrums unter lebhaften Beifall der Conservativen und National-Liberalen angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Marine.

Wilhelmshaven, 24. März. Briefsendungen zc. für S. M. Kreuzer-torvette „Pompe“ sind bis 13. April nach den Bermuda-Inseln, vom 13. April bis 22. Mai nach Norfolk (Virginia, Nordamerika), vom 22. Mai bis 1. Juli nach Halifax (Neuschottland), vom 1. Juli bis auf Weiteres nach Plymouth (England) zu dirigiren.

Arzt Dr. David ist von Urlaub zurückgekehrt. — Offizierarzt 2. Kl. Dr. Doepner hat einen 14tägigen Urlaub nach Posen angetreten.

Vokales.

* Wilhelmshaven, 24. März. Durch die Zeitungen geht wieder einmal eine total falsche Nachricht aus unserer Stadt. Es sollen nämlich hier zwei Personen (Vater und Sohn) wegen Landesverrats verhaftet worden sein, da eine Auslieferung von Plänen der Wilhelmshavener Befestigungen an die französische Regierung vorliege. In verschiedenen Blättern, so im „Verl. Tgl.“, wird noch hinzugefügt, daß die Sache „offiziell todtgeschwiegen werden solle“. — Wir möchten nur wissen, was für Beweggründe jene Personen haben, die derartige Räubergeschichten erfinden und weiter verbreiten. Die erste Nachricht von obiger Ente gelangte aus Oldenburg an die „Frankfurter Zeitung“ und von da ohne jegliche Prüfung weiter in andere Blätter. — Zur Notiznahme für die betr. Zeitungen sind wir in der Lage, die Erklärung abgeben zu können, daß hier eine Verhaftung von Vater und Sohn wegen Landesverrats nicht stattgefunden hat, daß auch von einer Untersuchungssache wegen Auslieferung von Plänen der hiesigen Befestigung an eine fremde Regierung hier absolut nicht s bekannt ist.

* Wilhelmshaven, 24. März. Seit einigen Jahren erscheint in Berlin unter dem Titel „Reichsfreund“ ein Wochenblatt, welches, unter dem direkten Einfluß Eugen Richters stehend, dessen Prinzipien und Ansichten dem Volk einimpfen soll, welches also unablässig für die von dem Fortschrittspolitiker E. Richter in unseren Parlamenten geleitete Opposition Propaganda zu machen versucht und sich für diesen Zweck häufig genug solcher Mittel bedient, die selbst von dem größeren Theil der deutsch-freisinnigen Organe als verwerflich erachtet und darum ignoirt werden. Nur ein Theil der

kleineren Blätter, welche den Standpunkt des linken Flügels der Richter'schen Partei vertreten, schöpfen unbefehlet aus der oft trüben Quelle, welche ihnen Richter in seinem „Reichsfreund“ bietet. Daß zu der letzteren Kategorie der in Betracht erscheinende „Gemeinnützig“ gehört, erscheint bei der bekannten demokratischen Tendenz dieses Blattes gar nicht verwunderlich. Der „Gemeinnützig“ ist es demnach auch, dem wir nachfolgenden Artikel entnehmen:

„Wie geht es der „Olga“ und was macht der „Bismarck“? „Olga“ und „Bismarck“ sind die beiden deutschen Kriegsschiffe, welche seit dem 20. Dezember, also nahezu seit drei Monaten, vor Kamerun vor Anker liegen. Beide Schiffe zusammen zählen über 500 Mann Besatzung. Nur über die ersten acht Tage ihres Verweilens vor Kamerun — bis zum 30. Dezember — sind ausführliche Nachrichten bekannt. Seitdem sind weder amtliche Berichte des Geschwaders Kommandanten noch Privatbriefe der Mannschaften in die Öffentlichkeit gelangt. Ueberhaupt hat über den Stand der Dinge in Kamerun vor König Bells Stadt, vor Sidoru, vor Jos Stadt und vor König Aquas Stadt nichts Sicheres verlautet. Man weiß nicht, wie es den in den Gefechten mit den Negern Schwerverwundeten geht und wie überhaupt der Gesundheitszustand der Besatzung in dem dortigen gefährlichen Klima ist. Es müssen aber seit dem 30. Dezember schon wiederholt Briefposten von der „Olga“ und dem „Bismarck“ angelangt sein. Muß etwa die Privatkorrespondenz der Mannschaften eine Zensur passiren? Während des Krieges mit Frankreich wurde das Publikum fortlaufend über die Erlebnisse der einzelnen Heereskörper auf dem Laufenden erhalten. Es entspricht dies dem lebhaften Interesse unseres Volkes an dem Wohlergehen seiner unter Waffen stehenden Söhne. Es wäre bedauerlich, wenn sich in Betreff der Vorgänge in den Kolonien eine andere Praxis einbürgern sollte. Also nochmals Ihr Herren, die es betrifft: Wie geht es der „Olga“ und was macht der „Bismarck“? fragt der Reichsfreund.“

In vorstehendem Artikel tritt deutlich das Bestreben hervor, die Expedition S. M. Schiffe nach Westafrika zu diskreditiren, wie ja Richter nichts unversucht läßt, in seinem „Reichsfreund“ die ganze Kolonialpolitik des Reichskanzlers die Unternehmungen der Kolonialgesellschaften und Kolonialvereine, wie die damit zusammenhängende Subventionirung von Postdampfern lächerlich zu machen, unbeschadet darum, daß die ungeheure Mehrheit der deutschen Nation dem erfolgreichen Bemühen des Kanzlers begeistert zustimmt, Deutschlands Macht zur See auszubreiten und dem Mutterland durch Erwerbungen in anderen Erdtheilen bedeutungsvolle Vortheile und neue Abgabengebiete zu schaffen. Dieses Ausgießen von Spott und Hohn auf Alles, was der Reichskanzler in Bezug auf die Kolonialpolitik unternimmt, entspricht ja nur der grundsätzlichen Opposition, die Richter schon seit Jahren der Reichsregierung gegenüber vertritt, und diejenigen Parteien, die sich dieser Opposition nicht anschließen, werden in seinem „Reichsfreund“ gebührend heruntergemacht, ihre Sympathien aber mit unflätigen Ausdrücken (Entrüstungsschwindel, Kolonialhumbug zc.) bezeichnet.

Das Verwerfliche in dem Kampf des Richter'schen „Reichsfreundes“ gegen die Bismarck'sche Politik ist die unehrliche Handlungsweise, die Wahrheit zu unterdrücken, was ja aus dem oben mitgetheilten Artikel deutlich hervorgeht. Es ist eben unwar, daß seit dem 30. Dezember noch keinerlei weitere Nachrichten von den Schiffen am Kamerun nach Deutschland und in die Öffentlichkeit gelangt seien. Es liegen sowohl amtliche Nachrichten (aus Kamerun vom 19. Januar) wie auch zahlreiche Korrespondenzen Seitens der Mannschaften vor (die letzte Post wurde hier ausgegeben am 25. Februar). Die recht häßlich ausgesprochene Vermuthung, daß die Privatkorrespondenz der Mannschaften etwa eine Zensur passiren müsse, wird schlagend widerlegt durch die in die Zeitungen gelangten Privatnachrichten. Nicht nur die Köln. Ztg., sondern auch andere große Blätter haben solche wiederholt gebracht. So wissen wir, daß die Leiche des Pantanalis aufgefunden wurde, daß die Heilung der im Kampf mit den Negern Schwerverwundeten sehr gut von Statten gegangen ist, daß insbesondere der Maschinenmaat Pfeiffer (Schwamm ins Auge) hergestellt und als bleibenden Nachtheil nur den Verlust des Auges zu beklagen hat. Auch die schwerverwun-

wie das einer Todten, und ihre kleinen Hände wie zum Gebet ineinandergeschlossen.

Nun erhob sie sich langsam; es lag ein unheimlicher, fremder Ernst in ihren Zügen. Sie trat noch einen Schritt vorwärts — der nächste —

Der junge Mann schrie auf. Barbe schrak zusammen und blickte rückwärts — sie erkannte Clemence Moreau.

„Mein Gott, Mademoiselle — warum sind Sie hier? was wollen Sie thun?“

Barbe wurde roth, dann wieder blaß; die feinen geschweiften Brauen zogen sich finster und trotzig zusammen. Sie war fertig mit der Welt gewesen. Nur nicht in's Kloster!

Da aber Nichts sie vor dem Kloster schützen konnte, so wollte sie doch lieber den Tod wählen.

„Lassen Sie mich allein, Monsieur“, entgegnete sie mit monotoner, klangloser Stimme. „Ich will nicht gestört sein.“

„Nein, nein, — ich lasse Sie nicht allein, Mademoiselle“, rief Clemence aus, einen Schritt weiter vortretend, so daß er jetzt unmittelbar vor ihr stand. „Ich lese einen furchtbaren Entschluß in Ihren Augen. O, was wollten Sie thun? Wenn ich nur wenige Augenblicke später gekommen wäre!“

In den Worten des jungen Mannes lag eine große Herzensangst, die Barbe nothwendig auffallen mußte; die starren Züge belebten sich wieder ein wenig.

„Ich wünschte es, Monsieur Moreau“, entgegnete sie kalt. „Dann wäre nun Alles vorbei, und der Kampf würde nicht mehr erneuert werden. Denken Sie es sich so leicht, mit dem Leben abzuschließen, wenn man es so sehr liebt und noch so jung ist?“

In Barbe's Augen schimmerte es feucht, und Clemence hatte nur noch den einen Gedanken, daß er sie sowohl vor dem Tode, wie vor dem Kloster erretten müsse. Er schauderte bei dem Gedanken, daß er vielleicht einige Minuten später gekommen wäre und hätte sie nun todt gefunden, diese schönen,

lieben Augen für immer geschlossen, das reiche Haar in wirren, durchnäßten Strähnen um Stirn und Schläfen.

„O Barbe — was wäre aus mir geworden, wenn das Schreckliche geschehen wäre!“ rief er, sie mit vorwurfsvollen Blicken anschauend, aus.

Sie wandte sich plötzlich nach ihm um, während die bleichen Wangen abermals eine flüchtige Röthe zeigten.

„Aus Ihnen, Monsieur Moreau?“

„Ja, Barbe, aus mir, ich habe Sie von dem ersten Moment an geliebt, wo ich Sie sah.“

In ihren Augen zeigte sich nur Verwunderung, keine Freude, und das war die erste Enttäuschung, die Clemence empfand. Es änderte ja auch an ihrem entsetzlichen Schicksale nichts, ob er sie liebte. Es war Alles entschieden — Alles.

„Sie hätten Ihre Liebe einer Anderen zuwenden sollen, Monsieur Moreau“, sagte sie traurig. „Wenn Sie mich wirklich ein wenig lieb gewonnen haben, so thut es mir aufrichtig leid — mein Schicksal ist entschieden.“

Es lag eine grenzenlose Verzweiflung in den letzten Worten.

„Barbe — Sie sagen, es sei schwer zu sterben — warum wollen Sie sterben?“

Sie sah ihn beinahe verwundert an.

„Um nicht in's Kloster zu gehen“, sagte sie dann ruhig. Doch plötzlich ihr Gesicht mit beiden Händen verhüllend, fügte sie schauernd hinzu: „O, nur nicht ins Kloster!“

„Armes Kind!“ sagte Clemence Moreau, ihre Hände von ihrem Gesicht ziehend und in die seinen nehmend.

„Sie brauchen weder zu sterben, noch ins Kloster zu gehen. Ich habe Sie von Herzen lieb, Barbe, gehen Sie mit mir. Morgen mit dem Frühesten muß ich die Heimath verlassen und nach Deutschland abgehen. Begleiten Sie mich.“

(Fortsetzung folgt.)

beten Teilnehmer an der Expedition, die Matrosen Ruhnert, Krüger und Gluban, sind gut hergestellt worden. Der Gesundheitszustand unserer am Kamerun befindlichen Landleute wird in den verschiedenen Privatnachrichten gleichfalls als verhältnismäßig recht günstig bezeichnet und ferner wissen wir, daß kriegerische Aktionen bis Anfang Februar im dortigen deutschen Schutzgebiet nicht mehr vorgekommen sind, daß im Gegentheil das Werk der Pacification daselbst vom Geschwaderchef trotz vieler Schwierigkeiten nicht ganz ohne Erfolg fortgesetzt wird. — Es ist absolut nicht anzunehmen, daß dies Alles dem Richter'schen „Reichsfreund“ unbekannt geblieben ist. Ferner mußte doch die Redaktion des gen. Blattes den Umstand in Erwägung ziehen, daß die Absendung der nach Deutschland bestimmten Posten vom Kamerun sich alle Monate nur einmal bemerklich läßt.

So erweisen sich denn die unberechtigten Klagen des „Reichsfreundes“ als nichts Anderes, als was alle übrigen Auslassungen des Richter'schen Leiborganes fast sämtlich sind, es sind die „Nadelstiche“, welche dem Kanzler und der Reichsregierung die Lust und Freude zum erfolgreichen Wirken benehmen sollen. — Gut wäre es, wenn diese Erkenntnis baldigt auch über die maßvolleren Mitglieder seiner Partei- richtung kommen wollte!

Wilhelmshaven, 24. März. In gestriger Generalversammlung des Bürgervereins wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Ferner ward beschloffen, an der in Aussicht genommenen Bismarckfeier, sowohl am Fackelzug wie am Kommerz, sich zu beteiligen.

Wilhelmshaven. Dem Vernehmen nach haben sich nunmehr sämtliche evangelischen Kirchenbehörden Norddeutschlands damit einverstanden erklärt, daß der Buß- und Bettag überall in Norddeutschland am selben Tage, und zwar am Freitag vor dem ersten Adventsonntag, abgehalten werde.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Jever, 22. März. Die ersten Kibizeier sind am Donnerstag eingegangen.

— Zur Feier des 70. Geburtstages des Fürsten Bis-

mark wird den „F. N.“ zufolge auf Anregung des Komitees für die Bismarck-Spende am Sonntag, den 29. d., im Adler-Saale ein großer Festkommerz veranstaltet werden.

— Die Errichtung von Molkerei-Genossenschaften nimmt in unserm Herzogthum ihren erfreulichen Fortgang. Gegenwärtig ist man an 5 Stellen, u. A. in Fedderwarden, Horum etc., mit der Bildung solcher Institute beschäftigt, so daß am Schluß des Jahres annähernd 10 Molkerei-Genossenschaften im Betriebe sein dürften.

Westerstede, 20. März. Donnerstag Nachmittag, in unbewachtem Augenblicke, erhängte sich der 7jährige Sohn des Hausmanns Köben zu Nostrup, welcher bei seinem Onkel Lüttmann zu Ohrwegefild wohnt, beim Spielen auf dem Hausboden mit einer Stange. Zum Befund des Thatbestandes wurde noch am selben Tage eine Gerichtskommission von hier aus requirirt.

Bremen, 19. März. Im Künstlerverein ist vorige Nacht in der Halle ein Einbruch verübt und eine Büchse mit 109 Mark, welche für die Bismarckspende bestimmt waren, gestohlen worden.

Bermischtes.

Kiel, 18. März. Auf „Wilhelminenhöhe“ hatten die Social-Demokraten in verfloßener Nacht eine rote Fahne mit der Aufschrift: „Hoch lebe die Social-Demokratie“ aufgehängt. Als heute früh der Unfug bemerkt ward, war man sofort bemüht, die Fahne herabzunehmen, was jedoch keine leichte Arbeit war, da die Stange, nachdem der Fahnenstrick oben abgeschnitten, in einer Länge von ca. 8 Fuß mit Seife bestrichen war.

— Bei dem Comité für die Opfer der Erdbeben in Spanien sind bis jetzt im Ganzen 243 900 M. eingegangen, die bis auf einen kleinen Rest bereits nach Madrid abgeführt sind. Es ist anzunehmen, daß allein aus Deutschland 4—500 000 M. für die Opfer der spanischen Katastrophe geflossen sind.

— Eine schreckliche Blutthat wird dem „Lodz. Tagebl.“ mitgeteilt: Am vergangenen Freitag befand sich der Bestzer

der ungefähr eine Stunde von Pödevice entfernten Moller Wassermühle Namens Thorn in geschäftlichen Angelegenheiten in Lodz. Als er spät in der Nacht nach Hause kam und die Thür seiner Wohnstube öffnete, sah er, wohin er blickte, nichts weiter als Blut und Leichen. Seine Frau, vier Kinder, Dienstmädchen, Knecht und Müllergesellen, im ganzen zehn Personen waren ermordet worden. Nur ein einziges lebendes Wesen entdeckte Thorn in seiner Mühle, und zwar einen fremden Hund, und dieser führte die Entdeckung der schändlichen Mörder herbei. Der Müller sandte nämlich sofort in das benachbarte Städtchen nach Polizei, welche auch in kurzer Zeit und zwar zu Pferde erschien. Nun wurde der Hund, den die Räuber vergessen hatten, losgelassen, und die Verfolger zu Pferde schlugen sofort denselben Weg ein. In dem ganz nahe gelegenen Dorfe Sworowa machte der Hund bei dem Hause eines ziemlich angesehenen Monnes halt, und als nun die Polizeibeamten den zu Hause Anwesenden fragte, ob der Hund sein Eigenthum sei, gestand er, wahrscheinlich in der Meinung, es sei schon alles entdeckt, sofort seine Mitschuld an dem Verbrechen ein und gab auch gleich die Namen seiner anderen zehn Complicen an. Die Räuber verübten die That, um sich in den Besitz einer Summe von 7000 Rubeln zu setzen, welche Thorn am 1. Juli auf seine Hypothek abzahlen sollte, und welche sie schon im Hause vermuteten. Sämtliche Mordgesellen sind verhaftet.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 25. März, Abends 6 Uhr, Fastenpredigt.
Mar.-Stat.-Pfarrer G o e d e l.

Rohseidene Bastkleider (ganz Seide)

Wf. 15. 80 Pf. per kompl. Robe, sowie schwerere Qualitäten verfertigt bei Abnahme von mindestens 2 Roben zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Mittwoch: Vorm. 7 U. 4 Min. Nachm. 7 U. 33 Min.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von kleinen Bedürfnisgegenständen für die Mannschaften sämtlicher hier am Orte befindlichen Marinetheile und in Dienst gestellten Schiffe und Fahrzeuge während des Etatsjahres 1885/86 soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Hierzu ist Termin auf **Sonnabend, den 28. März cr., Vormittags 11 Uhr,** im Bureau der 2. Matrosen-Division — Alalbertstraße Nr. 9 — anberaumt.

Es gelangen gruppenweise zur Verdingung:

- A. Taschen- u. Rasirmesser, Kämme, Spiegel, Klopfeisen, Knopfgabeln, Wische, Wischborten, Putz-pulver, Puppulverdoson, Holz-pfeifen, Näh- und Stopfnadeln,
- B. Haar-, Zahn-, Kleider-, Scheuer-, Schmirer-, Blank- und Knopfgabelbürsten,
- C. Messerbündel, schwarzer und weißer Zwirn, blaue Wolle zum Stopfen und Handtücher,
- D. Stahlfedern, Stahlfederhalter, Bleifedern, weißes Briefpapier, Schreibpapier, Briefumschläge u. Tinte in Flaschen.

Den Angeboten auf die Gegenstände einzelner oder sämtlicher Gruppen müssen Proben beigelegt werden.

Die Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Kleine Bedürfnisgegenstände pro 1885/86“ hierher einzureichen.

Die Submissionsbedingungen können in der Registratur des unterzeichneten Kommandos eingesehen oder in Abschrift von dort bezogen werden.

Wilhelmshaven, 20. März 1885.

Kommando der 2. Matrosen-Division.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 337 — 24 cm Kartuschbüchsen m./84 — bis zum **10. Mai cr.,** soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Es wird ersucht, bezügliche Preisangebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum **2. April cr.,** Vormittags 11 1/2 Uhr, beim unterzeichneten Depot einzureichen.

Lieferungsbedingungen u. Zeichnung sind daselbst und in der Redaktion der Submissions-Zeitung „Cyclop“ — Berlin SW., Friedrichstraße 1 — zur Einsicht ausgelegt, können auf Wunsch gegen Einfindung von 1 M. vom Depot auch brieflich übersandt werden.

Wilhelmshaven, 19. März 1885.
Marine-Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

In dem Ko. - Kurse li er den Nach- laß des verland Kaufmanns **Wilhelm Müller** in Neustadt, ödene ist an Stelle des bisherigen Konkurs- verwalters, Rechtsanwalts **Bastian** hier, der Kaufmann **August Möbbelen** hier zum Konkurs- verwalter ernannt.

Wilhelmshaven, 24 März 1885.
Die Gerichtsschreiberei des königlichen Amtsgerichts: Steimer.

Bekanntmachung.

Nachdem die Päre, betr. die nach Vorschrift des d. sbezüglichen Gemeindefatutats vom 8. Dezember 1884 in der Ortschaft **Wanter-** Kopperhöden herzustellenden Entwässerungsanlagen entworfen, liegen dieselben nebst einem Verzeichnisse der beitragspflichtigen Grundstücke **vom 24. März bis 8. April d. J.,** beide Tage einschließlich, in dem Gemeinde-Bureau zur Einsicht für die Beheiligten aus.

Erinnerungen gegen dieselben sind innerhalb der genannten Frist bei dem unterzeichneten Gemeindevor- leher einzubringen.

Wanter, 23. März 1885.
Der Gemeindevorleher: Dito Weenk.

Verkauf.

Auf der Verantung des Kirchen- dieners **S. Paradies** zu Fedder- warden

am 27. d. M., Nachm. 1 Uhr anfang,

plm. 2000 Pfd. Heu und 1 große Schenkbude mit Zubehör

mit zum Verkauf kommen. Kauf- li bhater werden eingeladen.

Rahphausen, 23. März 1885.
Hedden, Auktionator.

Verkauf.

Der Hausmann **Fr. Gerdes** zu Groß-Belt läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Donnerstag, den 26., und Freitag, den 27. März jedesmal präcise 2 Uhr anfangend,

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen:

- 6 Pferde:
- 2 trüchtige braune Stuten, 8 u. 9 Jahre alt,
- 1 sechsjährige schwarze Stute,
- 1 fünfjährigen braunen Wallach, beide sehr gute Einspänner,

- 1 zweijährige Stute,
- 1 Grassfüllen,
- 32 Stück Hornvieh:
- 7 Milchkuhe,
- 4 3 1/2 jährige Ochsen,
- 1 fetten Stier,
- 9 fruchtbedige Beestier,
- 2 1 1/2 jährige Ochsen,
- 4 einjährige Stiere,
- 5 Kälber,

auch einige Kälber, worunter 2 Herbstkälber, 1 schwarzes Schaf mit voller Wolle, 1 Ziege,

- 1 Jagd- und 1 Karnhund,
- 1 Furteltaube mit Kasten,
- 3 compl. Ackerwagen mit eisernen Achsen, 1 Federwagen, 1 Erdkarre, 1 Landwalze, 1 Schneeschlitten, 1 Ackerflinten, 2 Radpflüge, 3 Fußpflüge, 8 verschied. Eggen, 1 Sandtrog, 3 lederne Pferdegeschirre, worunter eins mit Neusilberbeschlag, 1 Einspännergeschirr, Ackersehlen, Sichelzeuge, Ketten, Forken, Harten, Säde, 1 Dreischblock, 2 Fruchtweber, Stalleimer, Kuhfetten, 1 Düngerkarre, allerlei Dammbeden, worunter 2 eiserne Kollbäume, Einfriedigungsdraht mit Pfählen, versch. große Fässer u. s. w.;

- 1 Karrenrad, 1 Karre, 1 Käse- presse, 1 Drückebank, 1 Strem- tiene, Milchbaljen, Milch- und Wassereimer, Tragjoch, 2 kupf. Milchfessel,

1 gut erhaltener Kochherd mit großem kupf. Wasserkessel, 1 Decimalwaage mit Gewichten, 1 Waschmaschine, 1 Wringma- schine,

3 vollständige Betten und andere zu einer kompletten Landwirth- schaft gehörende Gegenstände. Bemerk wird noch, daß am 1. Verkaufstage die Pferde, Wagen und Acker- rüthe, am 2. Verkaufstage das Hornvieh, Milchgeräthschaften, Betten u. s. w. zum Aufzuge kommen.

Neuende, 27. Febr. 1885.
S. C. Cornelissen, Auktionator.

Verkauf.

Der Hausmann **Joh. Dit-** mann zu Hppens läßt am

Dienstag, den 7. u. Mittwoch, den 8. April, jedesmal Nachm. 2 Uhr anfangend, öffentlich auf geraume Zahlungsfrist verkaufen:

- 4 Pferde, als:**
- 1 sehr elegante, 5jähr., trüchtige Fuchsstute,
- 1 5jähr. braune Stute,
- 1 12jähr. Fuchsstute,
- 1 schwarzes Stutfüllen;

28 St. Hornvieh, als:

- 10 schwere Milchkuhe, darunter 1 mantidig,
- 1 3jähr. fruchtbed. Beest,
- 3 2jähr. tieb. Beestier,
- 3 güste "
- 2 3 1/2 jähr. Ochsen,
- 1 1 1/2 " Ochse,
- 1 1 1/2 " Beest,
- 6 Enten, 1 Herbstkalb und mehrere junge Kälber;

- 2 Ackerwagen, worunter 1 mit eis. Achsen, 1 gute Landwalze, 1 eis. sächlichen Pflug, 2 Radpflüge, 3 Fußpflüge, 8 verschied. Eggen, 1 Wollent mit Kette, Wagen- reepen, Ketten aller Art, Drei- stöcke, Sichelzeuge, Lederne und bankene Pferdegeschirr, Koll- häume, Dammbeden, 1 Dreisch- block, 1 Fruchtweber, 1 Häder- tingsmaschine, verschiedene Siebe, 1 Fute lüte, 1 Barfkarre, Kuh- fetten, Stalleimer und sonstiges Stallgeräth;
- 1 große Butterkarre, 1 Käsepress-, 1 Stremtiene, Milchbaljen, 2 Rahmfässer, Milch- u. Wasser eimer, 1 großer Wadstrog;
- 1 Comtoirschrank, 2 Kleiderschränke, Tische, Stühle, Betten, 1 Küchen- tisch, 1 Küchentank, 1 Anrichte, 1 Kochherd, eis. Kochöpfe, kupf. Schenke el, Zinn- u. Eisen- geräth, Gemüsfässer;

ca. 300 Ered und Schinken, Fett; 1 Partie altes Eisen und was weiter vorkommen wird.

Es wird noch bemerkt, daß am 1. Verkaufstage die Pferde und landwirthschaftlichen Geräthe, am 2. Verkaufstage dagegen das Horn- vieh und die andern Sachen zum Aufzuge kommen.

Neuende, 10. März 1885.
S. C. Cornelissen, Auktionator.

Verloren

auf dem Wege vom Adler bis nach Mariensiel eine **Pferdedecke.** Abzugeben gegen Belohnung an **B. Frerichs, Göterstr. 82.**

Neu eingetroffen:

Regenmäntel, Umhänge, Jaquets

und Promenadenmäntel

für Confirmanden.

A. G. Diekmann, Neuestr. 14.
In ca. 14 Tagen trifft Schiff „Olga“ mit einer Ladung aller- bester

Hare einen sehr gut erhaltenen

Wagen (Phaeton) sowie ein fast neues schönes **Sin- spannergeschirr** mit Neusilber- Beschlag zu verkaufen.
Neuende, 23. März 1885.
S. B. Loh.

Für eine **Restauation** wird nach auswärts eine **Köchin**, die mit guten Zeugnissen versehen ist, gesucht.
Offerten unter **L. V.** an die Exp. d. Bl.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiger **Knecht.**
Fuhrmann Lange, Neuestr. 13.

Gesucht 1 möbl. **Zimmer.** Offerten unt. **A. 1** bef. d. Exp. d. Bl.

Ein Pianino, fast neu und gut erhalten, ist ver-kaufsbaber zu verkaufen; desgl. **2 Kaninchen** mit Jungen.
Wanteuffelstr. 9, part. rechts.

Wir empfehlen:

Neue Malteser Kartoffeln, pr. Pfd. 30 Pf.

Radieschen, pr. kleines Bund 5 Pf.

Ia Brüsseler Rosenkohl, pr. Pfd. 45 Pf.

Ia ital. Blumenkohl, pr. Kopf 40—50 Pf.

frz. Kopfsalat, pr. Kopf 17 Pf.

frz. Endiviensalat, pr. Kopf 30—40 Pf.

junge Erbsen, pr. Pfd. 1 M.

Gebr. Dirks.

Beugniß-Hefte

empfehl't à 20 Bg.

Die Buchdr. des „Tagebl.“ Th. Süß.

Verkauf.

Am **Mittwoch, den 25. ds. Mts.,**
Nachm. 2 Uhr auf,
werde ich in und beim Hause Markt-
straße 34 hier, folgende Gegen-
stände, als:
2 Hackböcke, 1 Wiegemesser, 1
Wursttopfmachine, 5 Stühle,
4 Tische, 1 Treten mit Gelblade,
2 Betten, 4 Eimer, 1 Wursttopf,
1 Schlachttrug, 1 Tellerborte, 1
Ofenrohr, 1 Wagenbebe, 1
Spiegel, mehrere eiserne Koch-
töpfe, Theekessel, große Teller
und Töpfe, verschiedene Fässer
und Tonnen
öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung verkaufen, wozu Käufer
hiermit einlade.
Wilhelmshaven, 19. März 1885.
Bundack, Auktionator.

Gelegenheitskauf!!

Vorläufige Anzeige.
Sonnabend, den 2., u.
Montag, d. 4. Mai d. J.,
werden im Saale des Herrn Re-
staurateurs **Günther** folgende
größtentheils ganz neue **Möbeln**
gegen Baarzahlung verkauft:
3 Plüschgarnituren, verschiedene
Schaufelstühle, 8 Sophas mit
Rips- und Damast-Bezügen,
Kleiderschränke, Leinenschränke,
Bücherschränke, Spiegelschränke,
Küchenschränke, 10 Sophasische,
gewöhnliche Tische, Waschtische
mit und ohne Marmorplatten,
Nachspinde, 10 Dtd. Stühle,
worunter echte Wiener mit Patent-
füßen, Kleidersänder, Spiegel,
Nächtische, Schreibtische, Secretäre,
Bücherborden, Bettstellen mit
Springfeder-Matratzen, Servir-
tische zc. zc.
Ferner: 1 Treten, verschied. Leder-
waren, als: Büchertaschen, Hosen-
träger, Kinderschürzen zc. zc.

In der am **25. d. M.** Markt-
straße Nr. 34 stattfindenden Auktion
kommen noch 3 Bettstellen, 1 Wring-
maschine, verschiedene Bilder unter
Glas und Rahmen und sonstige
Haushaltungsgegenstände zum Ver-
kauf.
Wilhelmshaven, 23. März 1885.
Bundack, Auktionator.

Zu vermieten
zum 1. April eine möblierte Stube.
Wilb. Albers, Altestr. 6.

Zu vermieten:
Die bisher vom Herrn Ober-In-
genieur **Debe** innegehabte
Wohnung,
Wilhelmstr. 4, bestehend aus 5
Zimmern nebst Badekammer und
Zubehör, ist zum 1. Mai, eventuell
früher, anderweitig zu vermieten.
Zu besichtigen von 10-12 Uhr Vor-
mittags und 3-5 Uhr Nachmittags.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine kleine Familien-
wohnung.
A. D. Lücken, Roonstr. 74

Ein fast neuer
Breakwagen
mit Zubehör steht billig zu ver-
kaufen bei
E. P. Behrens,
Alt-Heppens 177.

Eine Garnitur neuer, rothbrauner
Ripsmöbel
ist Umstände halber billig zu ver-
kaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Verloren
ein rothledernes **Sundehalsband**
mit 2 Marken Nrn. 252 u. 247.
Abzugeben Roonstr. 7, 2 Tr.

Verloren
ein **Maulkorb** mit Marke Nr.
158. Abzugeben in der Expedition
ds. Bl.

Haushaltungs-Gegenstände

- als:
- | | |
|-------------------------|---------------------------|
| emailirte Töpfe, | emailirte Kessel, |
| emailirte Bratpfannen, | emailirte Kuchenpfannen, |
| emailirte Casserollen, | emailirte Puddingformen, |
| emailirte Durchschläge, | emailirte Eimer, |
| emailirte Tassenwannen, | emailirte Waschschaalen, |
| emailirte Kaffeekannen, | emailirte Theekannen, |
| emailirte Wasserkrüge, | emailirte Seifenschaalen, |
| emailirte Teller, | emailirte Tassen, |
| emailirte Trinkbecher, | emailirte Saucenlöffel, |
| emailirte Schöpflöffel, | emailirte Schaumlöffel; |

ferner:
fein polirte Gewürzschränke, Gewürzregalen, Salz- und Mehlgefäße, Löffelhalter,
Wischschleifen, Wachs- und Dufkastan, Schinkenteller, feine Ahorn-Kochlöffel,
Fleischhämmer, Nudelrollen, Kartoffelstampfer zc.
Messer und Gabeln, Ofen- und Theeklöffel, Kaffeemühlen, Kaffeebrenner, Petroleum-
Kochmaschinen, fein polirte Kohleneisen, fein polirte und vernickelte Glanzplätt-
eisen, Feuergeräte.

Zengrollen und Wringmaschinen
sowie sämtliche Bürstenwaaren

halte stets in großer Auswahl vorräthig und empfehle dieselben bei Bedarf zu billigt gestellten Preisen.

Eduard Buss, 56 Bismarckstr. 56.

Zu der bevorstehenden Frühjahr-Saison erlaube
mir auf mein Lager von

Garten- und Landgeräthen, als: Rasen-Mähmaschinen,
Garten-, Hecken-, Reben-, Rasenscheeren, Gärtnermesser,
Baumsägen, Gussstahl-Spaten, sowie Hacken in allen
Größen und Facons, Heu- und Dünger-Gabeln, Kinder-
gartengeräthe, sowie von der neuen Patent-Marke mit
stählernem, federnden Rohrbalken und Hickory-Holzähnen
ein- und doppeltreihig gezahnt, leicht und dauerhaft

zu den billigsten Preisen aufmerksam zu machen.

Bernh. Dirks,
Eisenwaaren-Handlung und Aussteuer-Magazin.

Geschäfts-Verlegung.

Heute verlegte mein bisher im Hause Bismarckstraße Nr. 59 ge-
führtes

Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurzwaaren Geschäft
nach dem Hause **Bismarckstr. Nr. 56,** dem Herrn **M. Philipson**
gegenüber.

Ed. Buss.

Vorläufige Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Wilhelmshaven und Umgegend
zeige hierdurch ergebenst an, daß ich am 1. April am hiesigen Platze
im Hause des Herrn Bau-Unternehmer **Vorrmann** ein

Glaser-Geschäft

eröffne. Hochachtungsvoll
Ernst Iburg.

Sämmtliche Neuheiten in
Damen-, Mädchen-, Kinder- und
Knabenhüten

sind jetzt da.
A. G. Diekmann, Neuestr. 14.

Frankforth's
Photographische Anstalt.
Roonstrasse Nr. 77
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

1881er Gewinner

Moselwein, garantirt reiner Naturwein
empfehlte in sehr schöner Qualität, pr. Fl. 80 Pf., incl.,
C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Knaben-Anzüge

in Waschstoff u. Buckskin,
gut gearbeitet und sehr billig, empfiehlt
A. G. Diekmann, Neuestr. 14.

Strohüte-
Wäscherei, Färberei u. Presserei
in allen neuen Formen.

Straußfedern
werden gekräutert und gefärbt bei
A. Lammers,
Bismarckstraße Nr. 59.

Stralsunder Korn
von **L. Holtreter** in Stralsund.
Wilh. Albers,
Altestr. 6.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen der
Jugendstünden, nervöser Schwäche
Erkrankung, Verlust der Manneskraft zc. leiden
sende ich kostenfrei ein Rezept, das sie leicht, dieses groß-
heilmittel wurde v. einem Missionar in Süd-Amerika
entdeckt. Schickt ein adreßirtes Couvert an Rev
Joseph E. Inman, Station D, New York City, U.S.A.

Nr. 12
der „**Deutschen Reichs-Fecht-**
Zeitung“ ist angekommen und ab-
zuholen in der Expedition des Wil-
helmshavener Tageblattes.

!!Fackelzug!!

Zu dem am **Sonnabend** statt-
findenden Fackelzug werden noch
vier Reiter zur Eröffnung des
Festzuges gewünscht. Pferde werden
zur Verfügung gestellt.
Anmeldungen nehme entgegen.
H. Ringius.

Fackeln
à Stück 0,50 Mk. empfiehlt
H. Schöttler,
Roonstr. Nr. 9.

Nord. Sparren u. Riegel
billig
Lieferung event. franco.
H. Behrens, Horemersfel.

Mähmaschine,
wie neu, wenig gebraucht, mit allen
Apparaten und Verbesserungen, ver-
hältnißhalber billig zu verkaufen.
Wilhelmstr. 7, 1 Treppe links

Die geehrten Herrschaften, welche
ihre

Instrumente
gut reparirt und gestimmt zu haben
wünschen, bitte ich, ihre werthen
Adressen beim Gastwirth Herrn **Lam-**
mers, Bismarckstraße, niederzulegen.
Auch bringe mein Lager von

Pianos,
unter 3-jähriger Garantie und unter
meiner persönlichen Aufsicht, in em-
pfehlende Erinnerung.
Reese, Instrumentenmacher,
Delmenhorst.

Gefunden
ein **Maulkorb** mit Marke Nr.
130. Abzugeben gegen Erstattung
der Insertionsgebühren in der Exp.
ds. Bl.



Außerordentliche
General-Versammlung
am
Dienstag, 24. März 1885,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Saale des Herrn **Günther,**
Neuestraße 2.
Tagesordnung:
Feier des 70. Geburtstages Sr.
Durchlaucht des Fürsten **Bismarck.**
Der Vorstand.

Männer-Turn-
Verein „Jahn“
zu
Wilhelmshaven.
Dienstag, den 24. März,
Abends 8 Uhr,
im Saale der **Wilhelmshalle.**
Außerordentliche
Versammlung
Tagesordnung: Bismarckfeier.
Der Turnrath.



Schieß-Verein.
General-Versammlung
am
Mittwoch, den 25. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im Schramm'schen Lokale.
Tagesordnung:
Berathung über Vertheilung an
der Geburtstagsfeier Sr. Durch-
laucht des Fürsten **Bismarck.**
Der Vorstand.

Freiwillige
Feuerwehr.
Donnerstag, den 26. d. M.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Außerordentliche
Generalversammlung,
Besprechung über die Theilnahme
an der Bismarckfeier.
Das Commando.

Geburts-Anzeige.
Durch die glückliche Geburt eines
gefunden Mädchens wurden erfreut
E. Högl und Frau,
geb. **Düfer.**

Codes-Anzeige.
Am 22. ds. Mts. entschlief nach
schweren Leiden meine liebe Frau
und meiner Kinder treusorgende
Mutter,
Marie Marggraff,
geb. **Neumann,**
im Alter von 26 Jahren, welches
hiermit tiefbetrübt allen Freunden
und Bekannten zur Anzeige bringe.
Karl Marggraff,
und Schwiegermutter.

Die Beerdigung findet **Mittwoch,**
den 25. d. M., **Nachmittags 3 1/2 Uhr,**
vom Trauerhause, **Neuender-Mühlent-**
reihe, aus statt.

Codes-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.
Heute Morgen verschied plötzlich
unsere jüngste Tochter.

Frieda
im Alter von 1 Jahr 5 Monaten,
welches ich in Abwesenheit meines
Mannes allen Freunden u. Bekannten
tiefbetrübt zur Anzeige bringe.
Wilhelmshaven, 24. März 1885.
Frau **Rudolphi,**
geb. **Fod.**

Die Beerdigung findet **Sonnabend**
Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause,
Göterstr. 77, aus statt.